

Aus: Textarchiv H. G. Petzold et al. Jahrgang 1975

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper Hückeswagen.

Hilarion G. Petzold (1975k, 1975l):
Editorials zur Gründung und nach Abschluss
des ersten Jahrgangs
der Zeitschrift *Integrative Therapie* *

Erschienen in: *Integrative Therapie*, 1 (1975), 2-3 und
Integrative Therapie, 4 (1975), 177

In diesem Internet-Archiv werden wichtige Texte von Hilarion G. Petzold und MitarbeiterInnen in chronologischer Folge nach Jahrgängen und in der Folge der Jahrgangssiglen geordnet zur Verfügung gestellt. Es werden hier auch ältere Texte eingestellt, um ihre Zugänglichkeit zu verbessern. Zitiert wird diese Quelle dann wie folgt:

Textarchiv H. G. Petzold et al.

<http://www.fpi-publikationen.de/textarchiv-hg-petzold>

* Aus der „Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen <mailto:forschung.eag@t-online.de>, oder: EAG.FPI@t-online.de, Information: <http://www.Integrative-Therapie.de>).

Die Gründung der Zeitschrift "Integrative Therapie" nach Vorbereitungen 1973 und 1974 noch mit *Charlotte Bühler* war ein Markstein in der Integrationsbewegung in der Psychotherapie - die erste wissenschaftliche Fachzeitschrift international, die sich dem Integrationsthema gewidmet hat. Deshalb werden die beiden in diesem ersten Jahrgang von *Hilarion G. Petzold* verfassten Editorials:

Petzold, H.G. (1975k): Editorial. Integrative Therapie 1 (1975) 2-3.

Petzold, H.G. (1975l): Editorial. Integrative Therapie 4 (1975) 177.

hier ins Netz gestellt und so besser zugänglich gemacht, da sie eine Programmatik für die sich entwickelnde Integrationsbewegung gesehen werden können. Damit wurden auch die Grundlagen für das erste Buch zur Methodenintegration geschaffen, das Petzold 1982 herausgeben konnte:

Petzold, H.G., 1982. Methodenintegration in der Psychotherapie, Paderborn: Junfermann.

Der Herausgeber der Zeitschrift zog nach 30 Jahren in einem Editorial eine Bilanz, die zugleich auch ein Stück Geschichte der Integrationsbewegung im deutschsprachigen Raum ist und die auch in diesem Textarchiv unter dem Jahr 2005 zugänglich gemacht wird.

Petzold, H.G. (2005x): Übergänge und Identität, Wandlungen im Feld. Ein Rückblick auf 30 Jahre der Zeitschrift „Integrative Therapie“. Editorial. Integrative Therapie 4 (2005) 349-373.

Editorial

Eine neue Zeitschrift ins Leben zu rufen, ist bei der ständig anwachsenden Flut von Fachliteratur nicht nur ein Wagnis, sondern auch ein Unterfangen, das der Legitimation bedarf. Ist diese Zeitschrift notwendig? Diese Frage haben sich die Begründer der „Integrativen Therapie“, Charlotte Bühler und Hilarion Petzold, vor mehr als zwei Jahren gestellt. Sie sind zu einer positiven Antwort gekommen. Die Humanistische Psychologie als „dritte Kraft“ neben dem Behaviorismus und der Tiefenpsychologie hat neue Formen der Psychotherapie und Pädagogik hervorgebracht, die ein eigenes Forum als Medium der Kommunikation und Profilierung sowie als Möglichkeit der Vertiefung wissenschaftlicher Arbeit haben müssen. Damit aber soll keine Antithese zur Psychoanalyse oder zur Verhaltenstherapie aufgebaut werden als „Profilierung gegen“ andere Positionen. Vielmehr ist es ein zentrales Anliegen der Zeitschrift, Brücken zwischen den einzelnen Methoden zu schlagen, um durch bessere Information Gemeinsamkeiten und Divergenzen klarer zu sehen, mit dem Ziel, über einengendes Schuldenken hinaus zu integrativen Ansätzen zu führen.

Die psychoanalytischen und verhaltenstherapeutischen Verfahren und der phänomenologische Ansatz der Gestalttherapie weisen z. B. in behandelungs-technischer, methodologischer und theoretischer Hinsicht neben allen Verschiedenheiten zahlreiche gemeinsame Elemente im Sinne funktionaler Äquivalente oder synonymen Inhalte auf. Damit findet sich eine Arbeitsbasis, die es ermöglicht, die bestehenden – und wünschenswerten – divergenten Auffassungen nicht nur als Stoff für Kontroversen, sondern als Bereicherung im Prozeß von Diagnose und Therapie aufzunehmen.

Die Begründer der Zeitschrift sahen in der Methodenvielfalt der Psychotherapie nicht die Gefahr der Polypragmasie, sondern die Chance zu spezifischen Indikationen, zur Entwicklung übergreifender Konzepte und zur Überwindung von Methodendogmatismus. Voraussetzung für ein solches Bemühen um Intregation ist Information und Dialog. Hier sieht die neue Zeitschrift eines ihrer Hauptanliegen.

Es wurde ein internationaler Mitarbeiterstab gewonnen, um an dieser Zielsetzung zu arbeiten. Die wichtigsten neueren Verfahren der Psychotherapie sind durch führende Therapeuten im wissenschaftlichen Beirat vertreten. Die Herausgeber selbst versuchen, von unterschiedlichen theoretischen Positionen herkommend, der Zeitschrift den interdisziplinären Rahmen zu geben, der heute als ein Erfordernis innovativer Therapie und Pädagogik zu betrachten ist. In Beiträgen aus der klinischen und pädagogischen Arbeit sollen Theorie und Praxis verbunden und neue Ansätze vorgestellt und diskutiert werden.

Das Attribut „integrativ“ ist von den Begründern aber nicht nur im Hinblick auf die Position der Zeitschrift gegenüber den verschiedenen

psychotherapeutischen Verfahren gewählt worden, es steht auch für eine therapeutische Haltung und ein anthropologisches Konzept. Behandlung kann heute nicht mehr in Psycho- und Somato-therapie polarisiert werden, sondern muß auf den g a n z e n M e n s c h e n , seinen Leib, seinen seelisch-emotionalen Bereich und seine geistigen Strebungen abzielen, sie muß Somatotherapie, Psychotherapie und Nootherapie zugleich sein. Dabei darf nicht vergessen werden, daß der Mensch nicht ohne seinen „Hintergrund“, sein sozio-physikalisches Umfeld verstanden werden kann. Da die Therapie pathologischer Zustände auch immer eine Therapie des pathogenen Umfeldes erfordert, können soziotherapeutische Aspekte und politische Fragestellungen nicht ausgeklammert werden. Die herkömmlichen Behandlungsverfahren sind, für sich genommen, für eine derart komplexe Aufgabe, wie sie sich aus der Forderung nach einem integrativen Ansatz ergibt, nicht ausgerüstet. Die Chance liegt in übergreifender Kooperation (z. B. des Bewegungstherapeuten mit dem Psychodramatiker und dem Soziotherapeuten).

Integration stellt sich schließlich als zentrale anthropologische Kategorie dar, die in ihrer Bedeutung vielleicht noch über die der Identität hinausgeht. Identität wird gewonnen durch die Fähigkeit, Erlebtes, Wahrgenommenes und Gedachtes sich zu eigen zu machen. In der Integration liegt die Möglichkeit, die eigene Identität zu transzendieren, indem der Mensch befähigt wird, die Welt und den Anderen in sich aufzunehmen, ohne sich dabei zu verlieren. Auch für anthropologisch-philosophische Fragestellungen dieser Art will diese Zeitschrift offen sein.

Seit den ersten Vorbesprechungen und Plänen zur Herausgabe dieser Zeitschrift sind mehr als zwei Jahre vergangen. Zahlreiche Hindernisse, nicht zuletzt materieller Art, mußten überwunden werden. Durch den plötzlichen Tod von Charlotte Bühler schien das gesamte Projekt für einige Zeit in Frage gestellt. Daß nun doch der erste Jahrgang erscheinen kann, ist dem Engagement und der Unterstützung aus dem Mitarbeiterkreis zu verdanken.

Hilarion Petzold

Editorial

Mit dem vorliegenden Heft wird der erste Jahrgang der „Integrativen Therapie“ abgeschlossen. Nach den Themenschwerpunkten „Gestalttherapie“ und „körperorientierte Therapie“ werden in dieser Ausgabe einige Verfahren kreativer Therapie vorgestellt: Märchentherapie, therapeutisches Puppenspiel, Bewegungstherapie, Musiktherapie. Diese Verfahren stellen nur eine Auswahl aus der Vielzahl therapeutischer Ansätze dar, die kreativen Ausdruck und kreative Medien zur Behandlung von seelischen Störungen und zur Entwicklung und Förderung persönlichen Wachstums und individueller Potentiale verwenden. Die Wirkweisen und Gemeinsamkeiten der „Kreativitätstherapien“ sind bisher kaum untersucht worden und systematische Darstellungen stehen vielfach noch aus. Vorerst beruft sich jedes Verfahren noch auf seine „pragmatische Effizienz“ und auch der Austausch zwischen Vertretern der einzelnen Methoden ist gering. Wir haben deshalb die Absicht, mit diesem Heft und mit Beiträgen des kommenden Jahrganges auf die verschiedenen Möglichkeiten kreativer therapeutischer Verfahren hinzuweisen, um eine Auseinandersetzung mit den einzelnen Ansätzen anzuregen. Der berechtigten Sorge über die „Methodeninflation“ in der Psychotherapie und insbesondere der humanistischen Psychologie läßt sich nur begegnen, wenn Gemeinsamkeiten im theoretischen Ansatz und in der praktischen Handhabung gesehen und zusammengefaßt werden. Dies setzt eine Relativierung „dogmatischer Positionen“ bei den verschiedenen psychotherapeutischen Schulen voraus, damit die oft unter unterschiedlicher Terminologie verborgenen synonymen Inhalte gefunden werden können. Unterschiede in der Technik sind von geringer Bedeutung, wenn Gemeinsamkeiten im Menschenbild, in der therapeutischen Haltung, im Gesundheits/Krankheitsbegriff und in den Therapiezielen gefunden werden können; und dort wo Divergenzen stehen bleiben, müssen sie sich durchaus nicht destruktiv auswirken, sondern können zu anregender Auseinandersetzung führen. Bei der großen Zahl der „Kreativitätstherapien“ ist hier ein konstruktives Potential zu sehen, das noch weitgehend ungenutzt ist, nicht zuletzt weil so viele Ansätze nebeneinander her und aneinander vorbei gehen und wenig Austausch vorhanden ist. Wir beabsichtigen für den kommenden Jahrgang durch ein Schwerpunktheft zum Thema „Dramatische Therapie“ weitere Information über kreative Verfahren w. z. B. Psycho drama, Expression Scénique, Therapeutisches Theater zu vermitteln. Heft 1/1976 hat das Leitthema „Transaktionale Analyse“ mit Beiträgen von F. English, G. Thomson, G. Kottwitz, H. Köllermann u. a.

Unsere Zeitschrift wird mit dem Jahrgang 1976 in den Junfermann Verlag, Paderborn, übergehen. Wir hoffen damit eine weitere Stabilisierung und eine Vereinfachung in versand- und abrechnungstechnischer Hinsicht zu erreichen.
Hilarion Petzold